

道元著『正法眼蔵』石井恭二注釈・現代訳
河出書房新社 1996

DŌGENS *Shōbōgenzō*. Ins Gegenwartsjapanische übersetzt
und angemerkt von ISHII Kyōji. Tōkyō: Kawade Shobō
Shinsha, 1996. 4 Bde., zus. 2.023 S.

Besprochen von Ayumi MATSUI

Das *Shōbōgenzō*, das Hauptwerk Dōgens (1200–1253), des kamakurazeitlichen japanischen Denkers und Gründers der Sōtō-Schule, hat, wie Heinrich Dumoulin in seiner *Geschichte des Zen-Buddhismus* schreibt, nicht nur „im Zen-Schrifttum nicht seinesgleichen“, sondern ist zugleich „ein Literaturwerk von hohem Rang und einzigartiger Bedeutung“ (DUMOULIN 1986: 51). Um zu wissen, worum es sich bei diesem Werk, das im Deutschen, zum Beispiel bei PÖRTNER und HEISE, den kryptischen Titel *Schatzkammer des wahren Gesetzes-Auges* trägt (1995: 204), handelt, empfiehlt DUMOULIN als beste Methode, „die Kapitel oder Bücher eines nach dem anderen gründlich zu lesen“. Das sei „freilich bei dem Umfang und der sprachlichen sowie inhaltlichen Schwierigkeit des Werkes beinahe eine Lebensarbeit“ (1986: 51).

Diese Arbeit ist mit der vorliegenden Übersetzung ISHII, der bis zum vergangenen Jahr Chef und verantwortlicher Herausgeber des Verlagshauses Gendai Shichōsha war, nun um ein Vielfaches leichter geworden. Und die Leserschaft weiß es zu honorieren: Kaum zwölf Monate nach Erscheinen der Erstauflage (Juni bis Oktober 1996) ging man in den vierten Nachdruck, und allein von Band 1 wurden bis Mai 1997 über zehntausend Exemplare abgesetzt, eine für ein fachspezifisches Werk dieser Art, das pro Band immerhin 4.900 Yen kostet, schier unglaubliche Zahl.

Das Besondere an ISHII'S Übertragung ist der, um es salopp auszudrücken, nicht-religiöse Ansatz. Frühere Übersetzungsversuche haben Dōgens *opus magnum* vornehmlich als Zazen-Schrift aufgefaßt und dabei den feingewirkten logischen Faden, der das philosophische Füllhorn *Shōbōgenzō* durchzieht, oft geflissentlich übersehen. Gerade Stellen, wo logisches Erkennen gefordert ist, wurden meist mit einem stereotypen „Weise Lehre des Zen-Meisters Dōgen“ wegerklärt. ISHII dagegen, der, wie er in seinem Vorwort mit erfrischender Eindeutigkeit konstatiert, „an den diversen Schulen des Buddhismus kein Interesse hat“, liest und übersetzt das Werk „in erster Linie als Lehre vom Menschen, als Philosophie“. Dabei findet er

für das „im japanischen Stil“ mit eingestreuten Kambun-Zitaten gehaltene Original eine Sprache, deren faszinierende Rhythmik Leser und Rezensenten zu wahren Lobeshymnen verführte. So urteilte, um ein Beispiel zu geben, der Poet Ōoka Makoto: „Wie Dōgens solider und doch unendlich lebendiger Stil ins moderne Japanisch zu bringen sei, galt als Aufgabe für die Ewigkeit. Ishii Kyōji hat sie gelöst: Seine meisterliche Übersetzung läßt einem das Herz im Leibe hüpfen.“

ISHII bietet aber keine bloße Übersetzung. Er stellt seiner modernen Fassung Abschnitt für Abschnitt den Originaltext voran und wartet jeweils im Anschluß, also in sehr übersichtlicher Form, die dem Leser unnötiges Blättern erspart, mit detaillierten Anmerkungen auf, die auf Grundbedeutungen der Dōgenschen Terminologie im Sanskrit eingehen und, wo immer es notwendig erscheint, auf Parallelen in der westlichen Philosophie verweisen, zum Beispiel bei Kant und Heidegger. Dieses Zusammenspiel von Original, Übersetzung und erläuternder Passage läßt Dōgen, der in 75 Kapiteln unter anderem über „Sein und Zeit“ (*uji*, Kap. 20), über „Phänomen und Erkenntnis“ (*kūkwe*, 14), über „Dialog und Verstehen“ (*dōte*, 33), über „Sprache und Zeichen“ (*juki*, 21; *tenhōrin*, 67) referiert, über, mit einem Wort, zentrale Fragen der modernen Philosophie, in der ganzen Weite seines Denkens, die eben nicht nur „zenmeisterlich“ ist, lebendig werden.

Dōgens *Shōbōgenzō* mag „gedanklich und sprachlich schwierig“ (DUMOULIN 1960: 218) sein. Allein: Es ist nicht kryptisch. Dies ist die wahre große Leistung ISHII'S: Er zeigt uns, daß sich Dōgen lesen läßt. Und verstehen.

Die vier sorgfältig ausgestatteten Bände bilden ein überaus solides Fundament, das der östlichen wie westlichen Dōgen-Forschung neue Impulse geben wird. Zum Verständnis der Geschichte des Denkens in Japan ist es schlicht unerläßlich.

Deutsch von Jürgen Stalph

LITERATURVERZEICHNIS

- DUMOULIN, Heinrich (Übers.) (1959–60): Das Buch Genjōkōan. Aus dem *Shōbōgenzō* des Zen-Meisters Dōgen. In: *Monumenta Nipponica* 15, S. 425–440.
- DUMOULIN, Heinrich (1986): *Geschichte des Zen-Buddhismus. Band II: Japan*. Bern: Francke.
- PÖRTNER, Peter und Jens HEISE (1995): *Die Philosophie Japans. Von den Anfängen bis zur Gegenwart*. Stuttgart: Kröner (Kröner Taschenausgabe; 431).